

## Staatliche Kontrollen?

„Auch andere Experten finden keine Erklärung für den Zwischenfall. Dr. Frank Wiegand, der Leiter des Gesundheitsamtes der Stadt Köln, zur ‚Rundschau‘: ‚Mit dem sehr populären Mittel Truxaletten-Saft hatten wir noch nie Schwierigkeiten, es gab nie Beanstandungen der Erzeugnisse der ‚Bayer‘-

### Kölnische Rundschau

Tochter Tropon, von der wir selbst einen Teil der von uns verwendeten Medikamente beziehen. In dieser Firma wird, so wie ich es übersehen kann, sehr gewissenhaft gearbeitet.‘ Staatliche Kontrollen der Arzneimittelfabriken finden jedoch nicht statt. Nach dem einschlägigen Gesetz, so meint Dr. Wiegand, besteht bei der Herstellung eine ‚gewisse Freizügigkeit‘: ‚Die pharmazeutische Industrie ist selbst verantwortlich.‘ Überlegungen des Gesetzgebers, das Arzneimittelrecht so zu ändern, daß Kontrollen von Seiten Dritter vorgenommen werden, sind im Gange. Dr. Wiegand: ‚Das wird in den USA schon lange praktiziert.‘“

## Warnung versäumt

„Drei Jahre lang wußte die Firma Siemens, Hersteller des Unglücks-Betatron im Krankenhaus St. Georg, daß die Filterketten im Strahlenkopf der Bestrahlungsgeräte einem gewissen Verschleiß unterliegen und defekt werden können. Hinweise an die Krankenhäuser, die mit solchen Geräten Pa-

### Hamburger Abendblatt

tienten bestrahlen, sind dennoch unterblieben. Das ist in einer Sitzung des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses bekanntgeworden. Auch Defekte an den Betatronen, die in den Universitätskliniken Gießen und Erlangen ste-

hen, haben die Firma Siemens nicht dazu veranlaßt, die Filterketten technisch zu verändern. Der Krankenhausphysiker in Gießen schrieb bereits 1968 an Siemens, daß die Filterkette keine ausreichende Sicherheit biete. Er schlug damals vor, sie zu verbessern. Im Antwortschreiben gab Siemens zu: ‚Die Filterkette ist ein empfindliches Bauteil.‘ Erst nach dem Unglück von St. Georg mit zwei Todesfällen, mit Lähmungen und schweren Verbrennungen von Patienten, hat die Firma Siemens eingeräumt, daß die Filterkette einem Verschleiß unterworfen ist. Sie empfahl nun ihren Kunden, die Kette täglich zu kontrollieren.“

## Ungezielte Vorsorge

„Die Vorsorgeuntersuchungen sollen nicht allein auf den Krebs beschränkt bleiben. Diese feste Absicht haben das Bundesgesundheitsministerium und die Politiker aller Parteien bereits bei der Einführung im Bundestag betont. Vorschläge werden gegenwärtig in der Kommission zur Weiterentwicklung der gesetzlichen Krankenversicherung beim Bundesgesundheitsminister ausgearbeitet. Kürzlich hat sich auch der Hauptgeschäftsführer der Bundesärztekammer, Professor Josef Stockhausen, zu Wort gemeldet. Er

### Frankfurter Rundschau

befürwortete, die Vorsorgeuntersuchungen auf Herz-, Kreislauf- und Stoffwechselschäden auszudehnen. Wie die Vorsorgeuntersuchungen auch immer weiterentwickelt werden, sicher ist, daß auch in Zukunft nur gezielte Untersuchungen zur Früherkennung bestimmter Erkrankungen zum Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherungen gehören werden. Ungezielte Untersuchungen des allgemeinen Gesundheitszustandes würden nach Auffassung aller Beteiligten Unsummen verschlingen, aber nur einen sehr geringen Effekt haben.“

## BLÜTENLESE

### Dunkle Mächte

Die Illustrierten-Leser müssen starke Nerven haben, um die allwöchentlichen „Tatsachen“-Berichte mancher Blätter lesen zu können. Eins der Bilderblätter, das seinen wohl nicht zimperlichen Lesern zu meist knalligen Sex vorsetzt, widmete sich kürzlich einem Thema, das einem Illustrierten-Reporter nicht nur sex-, sondern zudem noch schauderverheißend klingen muß: der „Schwarzen Messe“. Sie mußte zu einem die Wahrheit manipulierenden Bericht herhalten. Der Reporter wohnte, schreibt er, einer solchen Kulthandlung bei. Ein Foto zeigt ein halbnacktes Weib, das auf einem altarähnlichen Tisch wie zu einer Abrasio gelagert ist. Offenbar soll das Bild den dokumentarischen Wert des Reporterberichtes erhärten. Dieses Bild stammt jedoch aus einem ernsthaften, wissenschaftlichen Buch: „Satanskult und Schwarze Messe“ von Dr. Gerhard Zacharias. Nun zum Begleittext: Als Kronzeuge dient — „natürlich“ — ein Arzt. Der berichtet: „Ich war nach einem anstrengenden Tag abends nach Hause gekommen. Am Vormittag habe ich operiert, anschließend an der Universität Vorlesungen gehalten und bei der Gelegenheit vor Studenten die Leiche eines verstorbenen Mörders sezirt. . .“

. . . und abends in die Schwarze Messe. Wie aufregend und vielseitig der Tag eines Chirurgen doch ist! Daß er zur Schwarzen Messe geht? Warum nicht, wenn ihm so ist. Aber — daß er außerdem Leichen sezirt — das nehme ich dem Chirurgen übel. Dr. Fleiß